Nr. 184. Donnerstag, 15. August (Maria Himm.) 1878.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Cl. Konert.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: J.-M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungskanzlisten Stegemann zu Coblenz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der bisherige commissarische Gymnasial-Lehrer und commissarische Kreis-Schulinspector Heinrich Thoren in Wesel ist zum Kreis-Schulinspector im Regierungs-Bezirk Düsseldorf ernannt worden.

Dem Musiker Ernst Kamprath zu Herford ist das Prädikat „Musik-Director" beigelegt worden.

Deutschland.

Berlin, 13. August. Das Comite für die Erbauung einer Votivkirche in Berlin hat die Erlaubniß zur Veranstaltung von Hauskollekten erhalten, welche bis zum 1. August 1879 erfolgen sollen. Auch in den verschiedenen Provinzen haben sich Comite's gebildet, an der Spitze die Oberpräsidenten und protestantischen Geistlichen.

— Die ‚Nationalztg.' führt den Nachweis, daß bei der Reichstagswahl in Breslau ein Theil der neuen Partei (lib.-konserv.) gegen den National-Liberalen Molinari und für den Sozialdemokraten Reinders gestimmt habe. — Bismarck verläßt Samstag Kissingen und begibt sich nach Gastein.

— Betreffs der Lasker'schen Wahl im zweiten Meiningenschen Wahlkreis (Sonneberg-Saalfeld) ist sehr beachtenswerth eine Auslassung des ‚Pößnecker Wochenblattes", welche auch von der ‚Nordd. Allg. Ztg.' reproducirt wird. Es heißt da:

„Während im übrigen Deutschland die Zahl der auf Socialdemokraten gefallenen Stimmen von 500,000 auf 800,000 (?) gestiegen ist, ist dieselbe im zweiten Meininger Wahlkreise von 4842 Stimmen auf 809 gefallen! Aber wo stecken denn dann die 4000 fehlenden Stimmen der Socialdemokratie? Irgend wo müssen sie doch geblieben sein! Für jeden Einsichtigen ist die Beantwortung dieser Frage unnöthig; denjenigen aber, welche gleich dem Vogel Strauß den Kopf in den Sand stecken und gedankenlos in den Jubel über den angeblichen Rückgang der Socialdemokratie im hiesigen Wahlkreise einstimmen, wollen wir doch warnend zurufen: Die 4000 socialdemokratischen Stimmen vom Jahre 1877 stecken diesmal in den 9000 des Herrn Lasker: Dr. Lasker ist fast zur Hälfte von Socialdemokraten gewählt."

Das ‚Pößn. Wochenbl.' constatirt lediglich eine Thatsache, denn die socialdemokratische Presse gab sofort nach dem Bekanntwerden der Candidatur des ältesten Sohnes des Reichskanzlers, Graf Herbert Bismarck gegen Lasker, die Parole aus, unter allen Umständen für Lasker einzutreten. Das Resultat der Wahl hat denn auch gezeigt, daß die Socialdemokraten zum weitaus größten Theil der gegebenen Weisung Folge geleistet haben.

— Die ‚Germ.' theilt aus dem reichen Materiale, welches ihr über die Wahlskandale in Oberschlesien zugeht, heute Folgendes mit: „In der uns gestern zugesandten Nummer der ‚Myslowitzer Ztg.' finden wir eine Correspondenz aus Rosdzin, in welcher es heißt:

„Am Wahltage um 1 Uhr Mittags rückte ein Trupp von etwa 100—200 Arbeitern unter Vorritt zweier Steiger vor das Wahllocal im Moritz Sachs'schen Hotel. Damit keiner der freien deutschen Reichsbürger Unbill vorschütze, folgten der Colonne auch noch zwei junge Steiger, während der Bergverwalter Herr Kunze die Flanken deckte. Diesmal ging's zum Wahllocal durch den hinter dem Hause belegenen Garten, denn von letzterem kommt man durch eine Glasthüre ins Wahllokal, und diese mußte heut gute Dienste leisten. Herr Kunze und zwei Steiger faßten an der Glasthüre Posto, nachdem buchstäblich ein Wähler freierer Lebensstellung mit Gewalt weggestoßen wurde. Die Arbeiter wurden aus dem Garten einzeln vorgerufen, erhielten einen Stimmzettel für den zur ‚Deutschen Reichspartei" gehörigen Generaldirektor Richter, die Glasthüre öffnete sich jedem freien Wähler einzeln und durch die Glasscheiben controlirte Herr Kunze die Abgabe des Zettels, während ein Steiger Notiz führte. „Wir geben den Lohn, wir geben ihnen Wohnung, wir ernähren sie und wir können ihnen die Wahl befehlen" So lautet die Entschuldigung für die vorgetragene Handlungsweise. Herr Generaldirektor Richter! Können Sie das Mandat annehmen? Freigewählt sind Sie hier und anderwärts nicht worden!"

Trotz alledem haben bekanntlich noch viele Arbeiter für den Centrumscandidaten gestimmt, und sofortige Entlassung war der Lohn dafür gewesen, daß sie nach ihrer Gewissensüberzeugung von dem ihnen zustehenden verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch gemacht hatten.

Für diese Arbeiter wird indeß jetzt schon bestens gesorgt. Aus dem ganzen deutschen Reiche gehen, dem genannten Blatte bereits Gaben an den Pfarrer Schmidt in Kattowitz ein, und es soll uns gar nicht Wunder nehmen, wenn bei dem Aufsehen, welches die in Rede stehenden haarsträubenden Vorgänge schon über die deutschen Grenzen hinaus erregt haben, auch aus dem Auslande zahlreiche Beiträge für die Opfer der stolzen „Deutschen Reichspartei" demnächst einlaufen.

— Die Ortspolizeibehörden sind neuerdings angewiesen worden, die unvermutheten Revisionen der Verkaufsstellen, welche mit Arzneistoffen, Giften u. s. w. Handel treiben, so häufig wie thunlich, vorzunehmen und die Medicinalbeamten sind angewiesen worden, die ersteren thunlichst zu unterstützen.

Posen, 10. Juli. Dieser Tage saß zu Kosten auf der Anklagebank die Polin Hanysz aus Czempin, eine unbescholtene, wohlhabende Bürgersfrau. Zur Last wurde ihr eine Majestäts-Beleidigung gelegt, welche sie in aufgeregtem Zustande bei Besprechung der Kalischer Vorgänge in Gegenwart des Juden Schalmach begangen haben soll. Der Jude Schalmach denuncirte nun dieserhalb die Frau Hanysz bei der Staats-Anwaltschaft, und gab als Zeugen an: einen Arbeiter, der bei jener Zänkerei zugegen gewesen sein soll, sein Dienstmädchen Anna Chyrowska und den Juden Korytowski, welcher bei Frau Hanysz wohnt. Bei der Voruntersuchung gab, laut der ‚Schles. Volksztg.', das genannte Dienstmädchen Anna Chyrowska zu Protokoll, daß die Angeklagte wirklich die incriminirte Aeußerung gethan habe, was sie dann auch vor Gericht beeiden wollte. Als ihr indeß der Richter vorhielt, was ein Eid resp. ein Meineid bedeute, und welche Strafen letzterer nach sich ziehe, gestand Anna Chyrowska ein und beeidete, „nichts von dem gehört zu haben, weswegen Schalmach die Frau Hanysz denuncirt hatte, und daß ihre Aussage vor dem Bürgermeister in der Voruntersuchung nur Lüge sei, zu der sie überredet und gezwungen worden sei. Der zweite Zeuge, der Tage-Arbeiter, beeidet ebenfalls, von allen dem, wessen Frau Hanysz bezichtigt wurde, nicht das Mindeste gehört zu haben. Den Denuncianten ließ der Richter in Folge dessen gar nicht zum Eid zu, und Frau Hanysz kam vollständig frei, während sich nun der Spieß gegen den jüdischen falschen Denuncianten wenden wird.

Münster, 11. August. Daß Herr Gedike nicht an die baldige Beendigung des „Culturkampfes glaubt, schreibt der hiesige ‚Merc.', scheint uns wohl schlagend der Umstand zu beweisen, daß er seit einigen Tagen im Generalvicariatsgebäude bauliche Veränderungen munter vornehmen läßt. Hier wird ein Fenster gebrochen und dort mitten vor einem Fenster eine Wand errichtet. Es scheint, daß der Sitzungssaal des Generalvicariats in zwei Zimmer verwandelt wird. Hat Herr Gedike bloß für die Verwaltung des Vermögens noch mehr nothwendig als das Generalvicariat für diese und noch viele andere Geschäfte dazu? So viel wir wissen, standen ihm doch bisher nichts weniger als 16 Zimmer außer diesem Saale zur Verfügung. Man sollte meinen, das wären doch Räume genug für die Vermögensverwaltung eines Staatscommissars. Werden die Kosten für diese baulichen Aenderungen und, später, für die Herstellung des Status quo aus Diöcesanmitteln bestritten? Daß er auch in dem von ihm bewohnten bischöflichen Palais bauliche Aenderungen getroffen, deren Nothwendigkeit und Nützlichkeit wir nicht zu erkennen vermögen, sei nur noch nebenbei bemerkt.

Vom Rhein, 14. August. An den Vorsitzenden eines katholischen Kirchen-Vorstandes am Niederrhein gelangten, wie wir im ‚Westf. Merc.' lesen, aus Münster zwei Schreiben, dem Anscheine nach von dem Staatscommissar, aber unterzeichnet „In Vertretung Klingholz". Der Vorsitzende sandte beide mit dem Bemerken zurück, es sei ihm eine Vertretung des Commissars unbekannt; gesetzlich könne, so viel er wisse, Herr Gedicke auch keinen Vertreter ernennen; ein Vertreter des Bischofs sei ihm bekannt: der Generalvicar.

Mainz, 12. August. Der ‚Mainz. Anz.' berichtet: „Vor einiger Zeit gelangte an die hiesige Staatsbehörde ein Schreiben des Inhaltes, daß sich ein Frauenzimmer von hier der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht habe. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Denunciation eine völlig grundlose und nur aus Rache geschehen war. Die Behörde sah sich in Folge dessen veranlaßt, die Verhaftung des Denuncianten vorzunehmen."

M **Aus Hessen-Darmstadt,** 12. Aug. Der überaus glänzende Sieg des berühmten Arbeiterapostels, Herrn Domcapitular Dr. Moufang in Mainz, hat selbstredend einen ungeheuren Jubel unter allen Katholiken des ganzen Landes hervor-

---

An den Ufern des Mittelmeeres.

Nach einem franz. Original bearbeitet von Ewald Dick.

24) (Fortsetzung.)

Hier wurde Anselm gezwungen, das Lesen des Briefes zu unterbrechen.

„Maria! Maria!" rief der Graf v. Morelly, „theure Gattin, Du bist nicht mehr! Meine Augen werden Dich niemals, niemals wiedersehen! Und doch, bald werde ich im Grabe mit Dir vereinigt sein. Bis heute hielt mich noch eine tröstende Hoffnung aufrecht, aber heute — ja, wenn nicht das Schwert des Henkers, so würde mich dieser Schmerz tödten!"

„O mein unglücklicher Freund," sprach Anselm, „haben Sie denn vergessen, daß der Himmel Ihnen eine Tochter gab und daß diese Tochter vielleicht noch lebt? Antonio ist der Gewalt des Sturmes entronnen: warum soll er nicht das Kind mitgenommen haben, das er zu beschützen geschworen hat?"

Diese Bemerkung des Greises brachte im Geiste des Grafen eine plötzliche Aenderung hervor.

„Ach," sagte er, „die Verzweiflung verwirrte meine Gedanken. Meine Tochter könnte noch leben? O Gott! Dieses Glück, diese süße Freude könnte mir nach so vieler Trübsal noch aufbewahrt sein?"

Während die beiden Freunde diese Worte wechselten, und Sidonie — sie wußte selbst nicht warum — in einen Strom von Thränen ausbrach, hatte Berthaud sich dem Leichnam Antonio's genähert und ihn mit großer Aufmerksamkeit betrachtet. Plötzlich stieß er lautes Freudengeschrei aus und rief:

„O mein Gott! meine Freunde! — Sidonie! — edler Graf! — Ich täusche mich nicht: die Züge dieses Menschen sind mir nicht unbekannt; er ist derselbe Unglückliche, den ich vor 15 Jahren aus dem Schiffbruch gerettet habe, der die junge Sidonie, die Pflegetochter Anselm's, in meiner Hütte zurückließ!

„Ja, auch ich!" rief Anselm aus, „auch ich erkenne in ihm jenen Fremden wieder, der mir dieses kostbare Gut anvertraute.

„Kein Zweifel mehr!" entgegnete Berthaud, „er ist es; Sidonie, Sie haben ihren Vater wiedergefunden!"

Der Graf v. Morelly konnte vor lauter Bewegung nur die Worte hervorbringen: „Anselm, lesen Sie Antonio's Brief zu Ende!"

Dieser willfahrte ihm gern und las:

„Graf v. Morelly, denken Sie sich meine schreckliche Lage, als ich mich nach dem Tode Ihrer Gattin, ohne Hülfe, hoffnungslos, allein mit Ihrem Kinde auf dem öden Felsen befand. Das Wimmern dieses kleinen Wesens erinnerte mich jedoch daran, daß ich mit aller Kraft des Willens gegen mein Schicksal kämpfen müsse. Der Tag begann sich zu neigen; schwarz und stürmisch sank die Nacht hernieder. Ich durfte auf dem Felsen nicht länger verweilen, ohne das Kind der Gefahr des Hungertodes auszusetzen; denn es hatte den ganzen Tag noch nichts genossen. Daher beschloß ich, mich den Meereswogen wieder anzuvertrauen, hoffend, daß sie mich an einen Strand bringen würden, wo ich, durch die Dunkelheit der Nacht vor Collard's Verfolgung geschützt, den mir anvertrauten Schatz in Sicherheit bringen könnte. Nachdem ich in einem kurzen Gebete den Beistand Gottes für dieses Unternehmen erfleht hatte, trug ich den Leichnam der Gräfin in den Nachen, legte das Kind, dessen einziger Beschützer ich nun war, auf meinen Schooß, ergriff die Ruder und arbeitete mit Aufwendung meiner ganzen Kraft gegen das empörte Element. Aber ach! Der Sturm erhob sich von Neuem und zwar mit solcher Gewalt, daß ich mich mit dem Gedanken an mein eigenes Ende vertraut machte."

„Trotzdem gedachte ich mein Leben so theuer wie möglich zu verkaufen und ruderte mit wahrer Riesenkraft. Da — o Grausen! eine starke Woge zerbrach in einem Augenblicke meine beiden Ruder und so war ich der ganzen Gewalt des Sturmes preisgegeben."

„Aber der allgütige Gott half! — Nicht weit von mir erblickte ich ein Licht, welches, da es sich nicht von der Stelle bewegte, mich die Nähe einer menschlichen Wohnung vermuthen ließ. Das Ufer war also nicht mehr fern. Neue Hoffnung zog ein in mein trostloses Herz. Ich schrie aus Leibeskräften um Hülfe.

„Ich hatte mich nicht getäuscht. In dem Augenblicke, als die Barke in den Abgrund zu sinken schien, stürzte sich ein Mann in die Wogen und war bald nahe bei mir.

„Muth!" rief er mir zu. „Ich bringe Hülfe!"

„Ich werde schon allein das Ufer erreichen," sagte ich zu dem Unbekannten, „retten Sie nur das Kind!"

„Mein edelmüthiger Retter ergriff mit starker Hand die Waise, die ich ihm darreichte, und, als ob seine Kraft noch größer wäre, als die Gewalt des Sturmes, hatte er nach kurzem Kampfe mit den Wogen das Ufer erreicht und legte das unglückliche kleine Wesen, welches glücklicher Weise noch lebte, auf den Sand.

„Sei es nun, daß die Hoffnung, dem Schiffbruche zu entgehen, die alte Kraft, welche gänzlich erschöpft schien, meinen Gliedern wiedergegeben hatte, — sei es, daß das Beispiel meines unbekannten Erretters mich dazu ermuthigte, — ich ergriff den Leichnam der Gräfin und stürzte mich mit dieser theuren Bürde in's Meer und erreichte glücklich das Ufer. In geringer Entfernung vom Meere lag eine Fischerhütte; sie gehörte dem Manne, der uns gerettet hatte. Dahin lenkten wir unsere Schritte und brachten, er Ihre Tochter, ich den Leichnam Ihrer Gattin hinein."

„Edler Graf! Hier erst hatte das Elend meiner beiden Schutzbefohlenen sein Ende erreicht. Ein ehrwürdiger frommer Greis nahm ihre Tochter an Kindes Statt an und ließ sie mit aller Sorgfalt erziehen. Er wohnt in Marseille, wo ihn Jeder unter dem Namen Anselm v. Vauban kennt. Bei ihm werden Sie Ihre Tochter, die tugendhafte, liebenswürdige Sidonie wiederfinden." —

Anselm konnte nicht weiter lesen. Die hellen Freuden-Thränen flossen über seine Wangen und in tiefster Brust betete er die Vatergüte Gottes an.

Der Graf von Morelly aber und Sidonie fielen einander mit unnennbarem Entzücken in die Arme, unfähig, ein Wort über ihre Lippen zu bringen.

Inmitten dieser ergreifenden Scene erscholl plötzlich von außen her ein heftiges Geräusch. Das Geschrei einer empörten Menge vermischte sich mit einem Seufzen und Stöhnen, als ob Viele unter den Dolchen der Mörder ihrem Verhängniß verfallen wären.

Dieses seltsame Geräusch rief den Grafen aus seinem Freudentaumel zur furchtbaren Wirklichkeit zurück.

„Meine zärtlich geliebte Sidonie," rief er aus, „wie süß würde mir das Leben jetzt sein, da Du mir wiedergegeben bist. Aber ach! vergebens hat der Himmel mir dieses kostbare Geschenk gesandt! O, meine edlen Freunde, führet sie hinweg, damit sie nicht Zeuge meines traurigen Schicksals ist. Hört das Wuthgeschrei meiner Henker! Bald ist auch mein Leben ihrem Dolche verfallen; hier an diesem Pfeiler soll ich den Tod von Henkershand erwarten. O, ich bitte, ich beschwöre Euch, eilet, damit die Rache meines Feindes mein Kind nicht treffen kann!"

„Mein Vater," unterbrach ihn die junge Sidonie, „welches Schicksal Dich auch immer erwarten möge, ich theile es mit Dir. Meine Mutter, welche zu kennen mir nicht vergönnt war, würde sich Deinem Henker entgegengestürzt haben, und was sie vermocht hätte, das wird nun ihre Tochter thun. Nein, ich verlasse Dich nicht. Bis heute littest Du ohne mich; nun aber ist unser Beider Schicksal unzertrennlich. Darum ist von heute ab meine Parole:

gerufen. Der katholischen Volkspartei in Mainz-Oppenheim ist jedoch dieser Sieg nicht in den Schooß gefallen, sondern er hat sehr viele Mühe und Anstrengung gekostet. Der Präsident des Wahlkomite's der Volkspartei, der katholische Landtags-Deputirte und Stadtrath Racke, diese vorzügliche jugendliche Kraft, war es vor Allem, welcher vor keiner Schwierigkeit zurückscheute und und alle Hindernisse, welche sich aufthürmten, zu überwinden wußte. Von Mainz aus fließt also jetzt Gottlob der Rhein wieder kohlrabenschwarz. — Zu welch' niederträchtigen Mitteln die nationalliberale Partei in dem verflossenen Wahlkampf im Darmstädter-Wahlkreis gegriffen, erhellt daraus, daß sie sich nicht gescheut hat, an Katholiken Zettel mit dem nationalliberalen Candidaten unter dem Vorwande, sie seien von dem Präsidenten des Katholikenvereins oder einem Geistlichen hierzu beauftragt, in das Haus zu schicken, während ein solcher Auftrag selbstredend gar nicht existirte. — Aus einem Orte des Odenwaldes wird berichtet, daß als das Wahlresultat, wonach Liebknecht (soc.) eben so viele Stimmen erhalten habe, wie Dernburg (nat.-lib.), dort bekannt ward, eine kolossale Schlägerei entstand, welche der Herr Bürgermeister nur dadurch zu beenden vermochte, daß er die Feuerspritze auffahren und dann gewaltige Wassermengen auf die Kämpfenden schleudern ließ.

Würzburg, 12. Aug. Der (inzwischen verstorbene) Cardinal-Staatssecretair Franchi hat auf die aus allen Theilen der Welt dem h. Vater zu seiner Erhebung auf den Stuhl Petri übersandten Adressen im Auftrage Sr. Heiligkeit eine Antwort erfolgen lassen, da der h. Vater Allen seinen Dank auszudrücken wünschte. Die hiesige ‚Bavaria' ist in der Lage, das an den päpstlichen Nuntius zu München gerichtete bezügliche Schreiben mitzutheilen. Dasselbe lautet in der Uebersetzung des genannten Blattes wie folgt:

Hochwürdigster Herr Nuntius! Kaum waren einige Tage seit der Erhebung des h. Vaters Papst Leo XIII. auf den Stuhl des h. Petrus verflossen, als nicht bloß aus Italien, sondern aus fast allen Diöcesen und Gegenden der Welt eine unzählbare Menge von ehrfurchtsvollen Zuschriften, Adressen und Briefen an Se. Heiligkeit zu gelangen begann. Prälaten der Kirche, Metropolitan- und bischöfliche Domcapitel, religiöse Institute jeder Art, Liebes- und Wohlthätigkeits Vereine, literarische und wissenschaftliche Körperschaften, hervorragende Persönlichkeiten, sowohl aus dem Klerus wie aus dem Laienstande, alle wetteiferten darin, auf telegraphischem oder gewöhnlichem Wege die aufrichtigsten Glückwünsche, vereint mit den rührendsten Betheuerungen tiefster kindlicher Ehrerbietung gegen den neuen Papst darzubringen. In diesen Adressen und Zuschriften, welche den Geist der Einheit und Uebereinstimmung in der Kirche Gottes mehr als hinlänglich bekundeten, war das Gefühl des Schmerzes über die traurige Lage des gemeinsamen Vaters der Gläubigen mit Kundgebungen von Wünschen und Hoffnungen vermischt, und zur Linderung der Noth und Verlegenheit, in welcher der apostolische Stuhl seit mehrern Jahren sich befindet, nicht selten auch mit frommen oder edelmüthigen Spenden bekräftigt.

Euer Gnaden können leicht begreifen, welchen Eindruck solche Beweise von Hingebung auf das Herz des h. Vaters machten, der sogleich in den ersten Augenblicken nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron den Trost einer ungezwungenen und zugleich großartigen Demonstration von Seiten seines geliebten römischen Volkes hatte, und nun auf außerordentliche und wunderbare Weise sich wiederholen und wie durch Zauber sich von Tag zu Tag entfalten sah, jenes allgemeine Gefühl der Verehrung und Liebe, welches den betrauerten Papst Pius XI. glorreichen Andenkens bis zum Grabe begleitet hatte, und das stets der Gegenstand der Bewunderung und des Erstaunens nicht bloß des christlichen Volkes, sondern selbst auch der Feinde der Kirche und des römischen Pontificates war.

Aus Erkenntlichkeit gegen so große und glänzende Beweise der Liebe und Anhänglichkeit seiner geliebtesten Heerde wäre es der sehnlichste Wunsch des obersten Hirten gewesen, mit Worten des Dankes und der väterlichen Liebe auf die Huldigung Jedem zu erwidern, der die zu diesem Zwecke gesendeten Briefe und Adressen unterzeichnet hatte. Aber ihre Menge und die dringendsten Geschäfte, welche mit dem Beginne eines Pontificates namentlich in Mitte der immer sich mehrenden und steigernden Schwierigkeiten und Verlegenheiten natürlicherweise unzertrennbar verbunden sind, hätten es kaum gestattet, einen so hochherzigen Gedanken mit jener Schnelligkeit auszuführen, welche die Liebe der Kinder von der Güte des liebevollsten Vaters mit Ungeduld erwartete.

Da demnach dem h. Vater die directe und persönliche Erfüllung dieses väterlichen Liebesdienstes, die ihm sehr angenehm gewesen wäre, unmöglich war und noch ist, so wünscht er, daß sie wenigstens indirect geschehe.

Er hat mich deßhalb beauftragt, mich an Euer Gnaden mit dem Ansuchen zu wenden, auf jenem Wege, der Ihnen am geeignetsten scheinen wird, die Gefühle lebhafter Befriedigung bekannt zu geben, welche in seinem Herzen durch diese Kundgebungen kindlicher Ehrfurcht erweckt wurden, die er vereint oder einzeln von den Geistlichen und Laien aus Deutschland empfangen hat, und ihnen zu gleicher Zeit den väterlichen Dank auszudrücken, auf welchen sie durch die bei der genannten Gelegenheit dargebrachten Glück- und Segenswünsche einen gerechten Anspruch sich erwarben.

Der h. Vater hofft, daß die Treue und fromme Ergebenheit seiner Kinder in dieser Kundgebung seiner Liebe die ganze Ermunterung und den Trost finden werden, die sie erwarteten, und daß sie noch mehr sie finden werden in dem reichlichsten Segen, welchen er aus dem Innersten seines Herzens jedem von ihnen im Besonderen und in allen Diözesen, denen sie angehören, mit der Bitte zu Gott sendet, daß dieser Segen das Ende der Trübsale der Kirche beschleunige und Kraft den Gebeten und Wünschen verleihe, welche die liebevollen Kinder für die Freiheit und Ruhe ihres Vaters und Hirten dargebracht haben.

Indem ich auf diese Weise des Auftrages des h. Vaters mich entledigt habe, erübrigt mir nur noch, Sie der Gefühle meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu versichern.

Rom, am 24. Juni 1878.

Ergebenster Diener
A. Cardinal Franchi.

Oesterreich.

Wien, 10. August. Die russische Regierung, schreibt die ‚N. Fr. Pr.', pflegte seit Jahr und Tag dem Fürsten Nikita von Montenegro allmonatlich 50,000 Rubel für die Erhaltung der nach Montenegro geflüchteten herzegowinischen Familien auszuzahlen. Seit Kurzem hat diese Summe eine wesentliche Steigerung erfahren, indem man der montenegrinischen Regierung statt 50,000 68,000 Rubel zum genannten Zwecke zukommen läßt. Daß mit diesem Gelde auch die herzegowinischen Insurgenten erhalten werden, ist klar. Seit der Sold vergrößert wurde, ist auch ein Anwachsen der Zahl der Insurgenten bemerkbar. In diesem Momente bietet Peko Pavlovic alle Kräfte auf, um seine Schaar auf 10,000—12,000 Mann zu bringen. Von den Männern, welche bis jetzt ruhig in Montenegro das Gnadenbrot des Czaren gegessen haben, sollen bereits die waffenfähigen über die hercegowinasche Grenze beordert worden sein. Ob sich nicht das eine oder andere montenegrinische „Rothköpfchen" in das Lager Pekos verirren werde, wird man bald genug erfahren. Allerdings hat der Fürst von Montenegro seine volle und „loyale" Neutralität gegenüber den Vorgängen in der Hercegowina erst neuerdings in Zara versichern lassen. Allein, fügte er bei, was könne er dafür, wenn „Einzelne" seiner „Junaks" zu den Aufständischen sich durchstehlen sollten? Daß die griechischen Schismatiker in der nichts weniger als freundlichen Disposition für die Occupationstruppen den Muhamedanern nicht nachstehen, beweist die eingelaufene Nachricht, daß aus Petrovac, Laktuf und vielen anderen größeren Orten, die man in Bosnien „Städte" nennt, die meisten waffenfähigen Männer sich in das Gebirge begeben, wo sie von „Patrioten" aller serbischen Ländchen organisirt werden. Für diese künftigen Insurgenten sollen sogar Waffen aus weiter Ferne bestellt und theilweise schon herbeigeschafft worden sein. Auch verlautet gerüchtweise, daß Djuffic-Despotovic mit seinen Separatbeglückungsideen und panrussischen „Metallrubeln" in den ihm bekannten Schluchten aufgetaucht sei.

Wien, 14. Aug. Nach Nachrichten des Obercommandanten wird die Vereinigung der Hauptcolonne mit der von Travnik vorrückenden 7. Division heute bei Vitez erfolgen. Die 20. Division unter Szapary konnte ihre Aufgabe, bis Zwornik vorzurücken, vorläufig nicht verwirklichen. Dieselbe bestand auf ihrem Vormarsche am 4. August bei Gracanica, am 8. August bei Hanpikorac Vorpostengefechte, am 9. und den ganzen 10. August Kämpfe vor Tusla bei unüberwindlichen Verpflegsschwierigkeiten. Nachdem fast alle Zugthiere den Strapazen erlegen, hielt es Szapary für geboten, ohne vom Feinde dazu gezwungen zu sein, sich zur Sicherung der Verbindungslinie auf Gracanica zurückzuziehen. Verluste noch unbekannt.

Holland.

□ **Haag,** 10. Aug. Das Schicksal des niederländischen Volksunterrichts ist beschlossen und besiegelt: er wird auch in Zukunft ein Unterricht ohne Gott, Christenthum und Katechismus sein. Die zweite Kammer der General-Staaten hat, wie bekannt, mit großer Majorität den berüchtigten Gesetzentwurf Kappeyne angenommen. Man muß es den Minoritäten lassen, daß sie sich heldenmäßig für ihre gute Sache gewehrt haben. Nicht nur gingen sie selbst in der Kammer mit den schärfsten Waffen gegen den verhaßten Entwurf vor, sondern sie schickten auch ihre Hintermänner im Lande in's Feuer, indem sie dieselben in Massenpetitionen ihren Unwillen aussprechen ließen. Aber ein Held, wie unser „niederländischer Gambetta", was macht sich der daraus! Er sprach sein mächtiges Commandowort, und sieh', seine ganze Partei stimmte wie ein Mann für ihn. Das Stockspringen und Kriechen muß doch eine allgemeine liberale Eigenthümlichkeit sein! Nun liegt der Entwurf der ersten Kammer vor, aber von der ist nichts zu hoffen. Zwar hat die Opposition den Adressensturm von neuem belebt und es gibt wohl heute keine katholische und kalvinistisch-orthodoxe Gemeinde im Königreiche, die nicht auch zum zweiten Mal ihren Protest eingesandt hätte, allein das scheint auf die hohen Herren wenig Eindruck gemacht zu haben, denn die Commission, welche zur Berichterstattung über diese Angelegenheit niedergesetzt war, hat sich bereits mit großer Majorität für Annahme des Entwurfes ausgesprochen. Somit bliebe nichts übrig, als an das Staatsoberhaupt zu recurriren. Und wirklich haben die Antirevolutionäre bereits eine Deputation an den König abgesandt, welche ihre Beschwerden in energischer Weise zum Ausdruck brachte, und die Katholiken wollen ein Gleiches thun. Allein man ist hier zu Land so wenig gewöhnt, daß der König an den Beschlüssen der beiden Kammern etwas ändere, daß viele Blätter ihm sogar die Befugniß dazu bestreiten. So wird's denn nicht ausbleiben, daß in der Entchristlichung der Schule ein weiterer verhängnißvoller Schritt geschieht, damit aber auch zugleich ein neuer Spatenstich am Grabe des liberalen modernen Staates. Denn „jede Schuld rächt sich auf Erden". — Als neulich die Nachricht durch die europäische Presse lief, Holland sei in den preußisch-deutschen Zollverein eingetreten und werde damit ein Glied des deutschen Reiches, hätten Sie einmal den Sturm hören und sehen sollen, der da durchs Land ging. Ich habe nie hohe Vorstellungen von den Sympathieen gehabt, welche die Holländer für das deutsche Reich hegen könnten, allein daß es so gründlich verhaßt sei, wie es sich bei der Gelegenheit zeigte, hätte ich mir nicht einfallen lassen. „Lieber chinesisch und japanesisch als preußisch", rief ein Blatt aus, und so ungefähr gellte es durch die ganze niederländische Presse. Wenn ich auch nur die zahmsten Ausdrücke hier copiren wollte, die damals gegen Preußen-Deutschland gebraucht wurden, Sie bekämen böse Händel mit dem Staatsanwalt. Ueberhaupt wird Jeder, der im Auslande etwas herumgekommen ist, das Wort Moltke's unterschreiben müssen, daß kein Volk der Welt Sympathieen für Preußen hat. — Eben läuft die Nachricht ein, daß auch die erste Kammer den oben besprochenen Gesetzentwurf angenommen hat und zwar ohne Discussion.

Belgien.

—l. **Brüssel,** 12. Aug. Da nunmehr der stenographische Bericht über die bei Berathung des Gesetzes des Unterrichsministeriums gepflogenen Debatten vorliegt, so erlaube ich mir bei der Wichtigkeit der Sache noch einmal auf dieselben zurückzukommen. Bekanntlich behaupten unsere Liberalen mit Vorliebe, daß die wahren Principien der Menschheit unveränderlich seien und nur von ihnen vertreten würden. Diese Behauptung wandte der Redner der Rechten, Woeste, auf den Religionsunterricht an und zeigte an der Hand der Geschichte, daß die liberalen Prinzipien in dieser Beziehung wirklich andere geworden seien. Im Jahre 1850, sagte Redner, erklärte die ganze liberale Partei, daß der Religionsunterricht in den Staatsschulen unerläßlich sei. Auch das damalige liberale Cabinet hatte diese Ansicht. Der damalige Minister Rolin, der Vater des jetzigen Ministers des Innern, erklärte offen, daß der Name der Religion der Schild des Ministeriums sei. Es müsse geschrieben werden über den Pforten der Athenäen und der Collegien. Wir anerkennen, so sagte der damalige Minister, die Wohlthaten der Religion, ihren großen Einfluß, die Nothwendigkeit, sie nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten, und wir werden dieses Prinzip befestigen, denn es ist das erste, das konservativste von allen, es ist die höchste Garantie für die sociale Ordnung. Der Minister fügte hinzu: „Muß der Religionsunterricht obligatorisch sein? Auf den ersten Moment scheint schon die Stellung dieser Frage eine Bedrückung des Gewissens zu sein. Aber wir antworten mit Portalis: „Es gibt keinen Unterricht ohne Erziehung, keine Erziehung ohne Religion. Die Religion ist die Basis aller Dinge. Die Seele des Kindes kann unmöglich veredelt werden, wenn die Religion in derselben keinen Platz angewiesen bekommt." Dieses war, so sagte Woeste, die Ansicht der damaligen liberalen Partei, und Frere selbst hat bis vor kurzem noch das Prinzip des Religionsunterrichts vertheidigt. Aber die Partei ist eine andere geworden und hat die unabänderlichen Principien umgestoßen. Rolin-Jaequemyns, der gegenwärtige Minister des Innern, antwortete Woeste und sagte, er nehme die Worte seines Vaters an, als habe er sie selbst vor 30 Jahren gesprochen, und er bekenne, daß der religiöse Unterricht für eine vollständige Erziehung nothwendig sei, und es gäbe auch heute noch viele Liberalen, die derselben Ansicht seien und welche diese Idee in die Praxis übersetzten. Der religiöse Unterricht sei durchaus nicht in den Augen des Liberalismus proskribirt und die Schaffung eines Unterrichtsministeriums hatte nicht den Zweck, den Familienvater in dieser Beziehung zu beeinträchtigen, dieser habe im Gegentheil die volle Freiheit, seinen Kindern denjenigen Religionsunterricht ertheilen zu lassen, welchen er wolle. Das ist alles sehr leicht gesagt, aber die Thatsachen entsprechen dieser Ansicht durchaus nicht. Wenigstens wird der nunmehrige Unterrichtsminister Vanhumbeck sich nicht zu den Ansichten seines Collegen bekennen. Nach ihm soll der Staatsunterricht eine Citadelle werden, aus welcher eine Armee hervorgehen soll, die dem Einfluß des Klerikalismus das Gegengewicht halten könne. Nach ihm muß das Unterrichtsgesetz von 1842 revidirt werden und zwar in der Weise, daß der Priester vollständig aus der Schule ausgeschlossen werde. Nach ihm darf der Priester nicht einmal indirekt mit der Schule in Contakt stehen. So versteht der Unterrichtsminister die Ansicht seines Collegen Rolin und noch vieler (?) Liberalen, daß der religiöse Unterricht für eine vollständige Erziehung nothwendig sei, und daraus folgt von selbst, daß unter der Leitung des Ministers Vanhumbeeck die Erziehung keine vollständige sein wird, eben weil bei ihm der Religionsunterricht in die Rumpelkammer gehört. — Ich hatte Ihnen vor einiger Zeit mitgetheilt, daß der Unterrichtsminister auf die Denunziation der liberalen Blätter hin eine sofortige Untersuchung über einen Professor angeordnet hat, welcher es gewagt hatte, seinen Schülern ein Diktat de Maitre's über Voltaire zu geben. Dieser Liebling der Liberalen war in demselben scharf, aber wahrheitsgetreu charakterisirt. Die Untersuchung endete nun in der vorigen Woche mit einem scharfen Tadel für den Lehrer, mit dem Bemerken, sich Aehnliches nicht mehr zu Schulden kommen zu lassen. Auch ein Beweis, in welchem Sinne Vanhumbeeck wirthschaften wird. — Der Senat wird nach einer Unterbrechung von drei Wochen seine Sitzungen am 18. August wieder aufnehmen und sich dann zuerst mit der Untersuchung über die Antwerpener Wahlen zu beschäftigen haben. Man glaubt, daß er sich dem Votum der Repräsentantenkammer anschließen wird, und er thut, wenn auch nicht recht, so doch klug daran, denn für die Liberalen würde im Falle der Ungültigkeitserklärung nichts geringeres als ihre Herrschaft auf dem Spiele stehen. — In Roulers wurde an Stelle des verstorbenen du Mortier bei sehr schwacher Betheiligung de Jonghe (Katholik) mit etwa 2/3 der abgegebenen Stimmen zum Repräsentanten gewählt.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Man ist hier vollauf mit der Entlassung der Beamten und Friedensrichter beschäftigt, gegen die nichts weiter vorliegt als ihre conservative Gesinnung und der Umstand, daß Gambetta ihre Stellen als Belohnung für seine Anhänger fordert. Letztere scheinen der Belohnung auch würdig zu sein. Einer dieser Miserablen, die sich schämen sollten, auf diese Weise ins Amt zu kommen, Lenfranc de Panthou, welcher als Generalprokurator nach Agen geschickt wurde, hat sich für diesen Posten durch ein Werk empfohlen, in welchem er die katholische Lehre von der Ehe bekämpft. Ganz richtig bemerkt die ‚Defense', daß dieser berechtigte Richter- und Beamtenschub absichtlich vor den Wahlen zum Senate stattgefunden habe; die Radicalen wollen in jedem Canton als Inspektoren der Gemeinden solche Richter haben, welche nicht der Gerechtigkeit sondern dem Radicalismus dienten. — Während so die Katholiken gemaßregelt sind, werden die Anhänger der Commune begnadigt. Mittels Decrets vom 8. d. ist wiederum 25 Individuen, die für ihre Theilnahme an der Communeinsurrection verurtheilt waren, diese Strafe theils reducirt, theils ganz erlassen worden. — Der conservative Abgeordnete Boysset beabsichtigt in Folge der Beamtenschube einen Gesetzantrag einzubringen über die Unversetzbarkeit der Magistratspersonen.

Italien.

Rom, 10. August. Cairoli verspricht in einem Briefe an die Arbeitervereine die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes für Jeden, der lesen und schreiben kann. — Die Regierung hat dem Erzbischof von Neapel das Exequatur verweigert.

Rom, 10 Aug. Der ‚Osserv. Rom.' theilt als sicher mit, daß die italienische Regierung in energischer Thätigkeit ist, um die Truppen auf den Kriegsfuß zu bringen und auf jede Eventualität vorbereitet zu sein. Außerdem hat das Kriegsministerium, derselben Quelle zufolge, Befehl gegeben, die großen Massen

---

Leben oder Tod! — Aber was sage ich? Tod? Nein, Du wirst nicht sterben, das ist unmöglich; Du kannst mir so schnell nicht wieder entrissen werden!"

Das Geräusch, welches sie vorher in der oberen Etage der Citadelle gehört hatten, schien sich zu nähern; das vernommene Geschrei wurde immer lauter.

„Kommet," rief plötzlich Sidonie, „die Ihr mir schon einmal das Leben gerettet habt, helft mir nun auch meinen Vater befreien. Kommt, lasset uns versuchen, seine Fesseln zu brechen; der Himmel wird auch das Seinige thun!"

Indem sie so sprach, schien eine übernatürliche Kraft sie zu stärken. Mit ihren jungfräulichen Händen bemühte sie sich, das Halseisen zu lösen, welches den Grafen an den Pfeiler gefesselt hielt. Aber ihre und ihrer Freunde Kraft reichte dazu nicht hin. Sie versuchten es nun, mittels des Dolches, der Antonio getödtet, und — wer beschreibt ihre Freude, als ihnen dieses nach einigen kräftigen Versuchen gelang! Sidonie stieß einen Freudenschrei aus. Ohne an den Ausgang dieses kühnen, vielleicht verhängnißvollen Unternehmens zu denken, sannen sie nun auf ein Mittel zur Flucht.

(Forts. folgt.)

Schiffszwieback, welche bis jetzt in den Militärmagazinen zu Neapel aufgespeichert waren, in die Arsenale von Venedig und Ancona zu schaffen. — Die ‚Internationale der Romagna' hat gegen die Agitation für die „Italia irredenta" folgendes Manifest publicirt: „Für die Internationale existirt keine politische Frage. Ob die Italiener das Commando führen, oder die Oesterreicher, das ist egal; für die Internationale sind alle gleiche Tyrannen. Alles ist noch erst zu befreien, rufen die Internationalen aus; bisher ist noch nichts erlöst. Aber unsere Befreiung muß unser Werk sein: keine Regierung, kein General, keine Deputirtenkammer, kein Meeting wird die Erlösten und Nichterlösten befreien. Nur die sociale Revolution, die von uns und für uns bewerkstelligt werden muß, vermag die Erde von aller Tyrannei zu erlösen." Das ist deutlich genug! — Demonstrationen für die „Italia irredenta" werden wieder stattfinden am 11. d. zu Palermo und zu Bologna. — In der Nähe von Sora wurde ein Postwagen von fünf bewaffneten Räubern überfallen. Der Kutscher wurde verwundet und die Passagiere verloren alle ihre Habe. Das Beste daran war, daß sich der nächste Militärposten weigerte, die Briganten zu verfolgen und als Motiv dafür angab, er würde seine Competenz überschreiten, falls er ein seiner Obhut nicht anvertrautes Revier zur Verfolgung der Räuber betrete.

England.

London, 13. August. Im Unterhause erläuterte Stanhope das Budget für Indien und theilte mit, daß der Verlust an Menschenleben in den durch Hungersnoth heimgesuchten Distrikten auf 1,350,000 geschätzt wird. Er kündigt an, daß Verträge mit eingeborenen Fürsten abgeschlossen seien, welche allmälige Aufhebung der Zolllinie und Aufhebung des Zuckerzolles gestatten; der Ueberschuß der Einnahmen pro 1878/79 ist über zwei Mill. veranschlagt. Einfuhr und Ausfuhr bedeutend gewachsen. Ernteaussichten gut.

Türkei.

Bezüglich der Räumung von Batum durch die Pforte erfährt die ‚Köln. Ztg.' von bestunterrichteter Seite, daß der Entschluß hierzu im wesentlichen den entschiedenen Vorstellungen der deutschen Regierung zu danken ist. Der diesseitige Geschäftsträger Graf Radolinski, welcher bis zur Ankunft des neuen Botschafters mit der Vertretung der deutschen Regierung betraut ist, hatte von der letzter die gemessenste Weisung erhalten, bei der Pforte zu erklären, daß die Nichtachtung oder die verzögerte Erfüllung des Vertrags von Berlin von entscheidenden Folgen für Sein oder Nichtsein des jetzigen türkischen Reiches sich gestalten würde. Aehnliche Anstrengungen sind von der deutschen Regierung wie von anderen Cabinetten in Bezug auf die zweideutige Haltung der Pforte gegenüber der österreichischen Besetzung Bosniens gemacht worden. Man weiß, daß der neue Botschafter bei der Pforte, Graf Hatzfeldt, zum Fürsten Bismarck nach Kissingen berufen worden ist, und es heißt allgemein, es sei dies zum Behuf der Ertheilung gleicher Weisungen bezüglich eines Ausgleiches der Türkei mit Griechenland geschehen. Unzweifelhaft hat in der letzten Zeit auf diplomatischem Wege eine Vereinbarung der Großmächte dahin stattgefunden, dem allerdings leicht erklärlichen Zaudern und Hinhalten der Dinge seitens der Türkei und den damit verbundenen unaufhörlichen Beunruhigungen der betheiligten Mächte wie der Bewohner der Balkan-Halbinsel ein endliches Ziel zu setzen.

† Pfarrer Dr. F. J. Holzwarth.

Von Hs.

(Schluß.)

Am 9. Nov. 1873 fand wieder in Viersen eine glänzende und zahlreich besuchte Wanderversammlung des Vereins der deutschen Katholiken Statt. Freiherr von Loë präsidirte, als Hauptredner trat auf der durch seine hinreißende Sprache, wie durch seine trefflichen Schriften bekannte Dr. Holzwarth, seit Vertreibung der Jesuiten Rector der Marienkirche in Aachen.

Die Seelsorge an der dortigen, in reinstem gothischen Stile erbauten Votivkirche, erbaut zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens, übten die Jesuiten. Durch das Gesetz vom 4. Juli 1872 ward ihnen der fernere Aufenthalt im deutschen Reiche versagt. Holzwarth sollte ihre Stelle einnehmen, so wünschte es der Herr Erzbischof.

Dr. Holzwarth übernahm dieselbe, indessen mit der ergebenen Bitte, ihn recht bald zu seiner frühern Stellung zurückkehren zu lassen. Sein Wirken ist dort noch in bestem Andenken; er ward innigst geliebt und hochverehrt; erst am 7. Januar 1873 konnte ihm ein Nachfolger ernannt werden. Bis zum März 1867 war der Dahingeschiedene Pfarrer in Thannheim in Württemberg; dann übernahm derselbe auf Wunsch des Patrons der Pfarre, mit Erlaubniß des hochwürdigsten Herrn Bischofs, die Erziehung des jungen Grafen Heinrich von Schäsberg, bezog zu diesem Zwecke das Schloß Dillborn bei Brügge, Regierungsbezirk Düsseldorf; dort blieb er bis 1870, wo er mit dem Zögling nach dem Schloße Krickenbeck übersiedelte bis zum Jahre 1876. Seitdem weilte derselbe im Convicte zu Freiburg, der Vollendung der begonnenen großen Weltgeschichte und andern Studien obliegend. Die Winter-Semester traf man ihn wiederholt unter jenen Gelehrten, die vor einem gebildeten Kreise, meistens in Concertsälen, „wissenschaftliche Vorlesungen" hielten. Waren viele Themata nicht selten zu speciell gewählt von jenen Vortragenden, als daß sie das Interesse der Corona hätten fesseln können, so waren die Themata, Vortrag und Darstellung des Dahingeschiedenen stets ein frischer Griff, die Auswahl die glücklichste. Unter den Ruinen der Vergangenheit Bausteine zum Tempel der Hoffnung für das kirchliche Leben und auf eine schönere Zukunft zusammenlesen, das war Tendenz seiner meist der Geschichte angehörenden Vorträge.

Diese herrlichen „Bilder aus dem sächsischen Kaiserhause" dienten der reiferen Jugend zum Unterricht, — denen sollte durch solche Vorträge ebenfalls Anregung gewährt werden, — dem Alter zur Belehrung und interessanten Unterhaltung, den Männern zum Sporn, der Frauenwelt zur Aufklärung und Erwägung. Es war ein wahrer Hochgenuß, den herrlichen Worten des Redners zu folgen und von ihm geleitet, den Gedankenflug mitzumachen. Große Detail-Kenntnisse auf dem Gebiete der Geschichte, Gedankenfülle, Phantasie, Klarheit im Ausdruck, das alles vereinigte sich, und, so selbst ein meisterhafter Erzieher, schildert er die Meister der Erzieher am sächsischen Königshofe, heilige Lehrer — Bischöfe! — heilige Kinder — heilige Eltern — eine heilige Schule.

So hat der Dahingeschiedene bis zum 12. Juni dieses Jahres in den verschiedensten Lehrzweigen gewirkt. Gründlichkeit und Gediegenheit der wissenschaftlichen Bildung war das hohe Ziel, dem er für sich und für Andere alle Kräfte in angestrengtester Thätigkeit zuwandte. Allmählich war die Gesundheit unterlegen; während sein Geist zu Gottes Ehre fromme Werke schaffte, schwand sein Leib unter verzehrender Krankheit allmählig ab. Unter dem 4. Januar 1878 schrieb der nun Verewigte zu Freiburg (4. 1. 78.) „Wenn über meine Gesundheit Gerüchte zu Ihnen kommen, so sollen Sie wissen, daß ich auf dem Wege der Besserung bin."

Gott hatte es anders beschlossen. Die Krankheit nahm zu, die lange dauernden und schmerzhaften Leiden seiner Krankheit duldete er mit der ruhigsten und vollsten Ergebung und sah seiner irdischen Auflösung mit festem unerschütterlichen Vertrauen entgegen. Sein Tod ward überall schmerzlich empfunden. War er doch im Leben ein hell leuchtendes Vorbild inniger Religiösität, — wie oft habe ich ihn in den prächtigen vielhundertjährigen Baumalleen des Schlosses Krickenbeck, woselbst er sich seit dem 25. Juni 1870 aufhielt, mit dem Rosenkranz in der Hand getroffen, auf und abwandernd an den Ufern des lieblichen kleinen Sees — sittlicher Würde, festen Characters, wahrhaft priesterlichen Wandels und der zuvorkommendsten Liebe und Freundlichkeit gegen Alle, die mit ihm in Berührung kamen. Die öffentlichen Tagesblätter konnten deshalb mit Recht am 13. Juni d. J. den Hingang in den schönen Worten mittheilen:

„Der Hochwürdige Herr Dr. H. J. Holzwarth ist am Morgen des 12. Juni früh nach siebenmonatlichem schwerem Leiden, sanft und in Gott ergeben, verschieden. Der Verstorbene war namentlich in katholischen Kreisen als tüchtiger historischer Schriftsteller, glänzender Redner und liebenswürdiger Mensch bekannt.

Es war am Tage des h. Johannes a Facundo, den 12. Juni dieses Jahres, als der fromme Dulder ausgerungen hatte, und mit dem ersten Sonnenstrahle hat sein durch das Feuer langer Leiden geläuterter Geist sich freudig emporgeschwungen zu den lichten Räumen.

Ein reichbegabter Geist, dieses Wort ist hier am Platze, ist aus der irdischen Hülle geschieden ein guter und getreuer Knecht vom Tagewerk abberufen worden! Ehre seinem Andenken! Friede seiner Asche! „Und wenn wir Alle bei dem Auf und Ausbau des Reiches Gottes auf Erden eifrig zusammenwirken, und als gute Soldaten Christi ausgerüstet mit den Waffen der Wissenschaft und geschützt durch alle Tugenden, tapfer kämpfen gegen die Feinde der Kirche, so werden wir reichliche Gaben des Segens und der Verheißung Gottes sowohl in diesem, als im zukünftigem Leben ernten." Have pia anima!

Rheinland-Westfalen.

Vom Rhein, 13. Aug. Wie die ‚Magdb. Ztg.' erfährt, findet am 13. d. M. eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder des Verwaltungsrathes der Köln-Mindener-Eisenbahn-Gesellschaft statt. In derselben wird es sich darum handeln, die Bedingungen festzusetzen, unter welchen die Ueberlassung der gesammten Köln-Mindener Bahn an den Staat von Statten gehen soll.

Elberfeld, 12. Aug. Heute Nachmittag fand das Jahresfest der Bergischen Bibel-Gesellschaft statt. Aus dem Jahresberichte hebt die ‚Elbf. Ztg.' hervor: Es wurden im Jahre 1877/78 ausgegeben: 7650 Bibeln, 10,552 Testamente; seit Bestehen der Gesellschaft: 697,823 Exemplare. Die Ausgaben betrugen pro 1877/78: 18,517 Mark.

Cleve, 12. Aug. Hier und in der Umgegend ist unter den Schweinen eine Seuche ausgebrochen, welche schon viele Thiere weggerafft hat. Die ‚Barm. Ztg.' berichtet darüber: „In Kranenburg tritt sie mit solcher Heftigkeit auf, daß zu befürchten ist, es werden ihr sämmtliche Schweine zum Opfer fallen. Die Krankheit hat folgenden Verlauf. Die Thiere, bis dahin anscheinend ganz gesund, verlieren plötzlich den Appetit und legen sich gewöhnlich platt auf den Bauch. Bald zeigen sich an den Ohren, Beinen und am Bauche bläuliche Flecken, und der Tod erfolgt sehr rasch, in einzelnen Fällen innerhalb 24 Stunden, in der Regel am dritten oder vierten Tage. Jüngst wurden auf dem hiesigen Bahnhof zwei Waggons mit Schweinen verladen, welche nach Düsseldorf bestimmt waren. Bevor der Zug abging, verendeten sechs Stück. Seitens der Polizei wurde der Abgang der Waggons verhindert.

Borbeck, 10. Aug. Gestern brach auf der im Bau begriffenen Strecke der Berg.-Märk. Eisenbahn bei der Zeche Prosper unter den Erd- und Bahnarbeitern, wie es heißt, wegen der Lohnfrage, die ja fast immer die Hauptursache abgibt, ein Strike aus, der einen bedrohlichen Charakter annahm, so daß man polizeiliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. In Folge Einschreitens des Ortssergeanten, sowie des Gensd'armen wurde die Ruhe wieder hergestellt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Minden, 12. Aug. Soeben durchläuft eine Schreckenskunde unsere Stadt. Gegen 7 Uhr Abends, so schreibt man der ‚W. Z.', waren im Fort B der Sergeant Hüsing, der Gefreite Kauzleben und der Pionier Torluch von der 4 Compagnie Hannoverschen Pionier-Bataillons Nr. 10 mit Verpackung von Sprengmaterial beschäftigt, als letzteres, hauptsächlich Schießbaumwolle, explodirte und die 3 Genannten todt niederwarf. Der Sergeant scheint die Büchse in der Hand gehabt zu haben, denn er ist furchtbar zerfetzt. Bauch, Brust und Kopf sind völlig zerrissen. Auch die Verletzungen der Uebrigen sind so schwer, daß der Tod sofort eingetreten sein muß.

Vermischtes.

— Der körperliche Gesundheitszustand des Meuchelmörders Nobiling macht ersichtlich Fortschritte zur Besserung. Die letzte in selbstmörderischer Absicht herbeigeführte Verwundung an der Pulsader hat gar keine Folgen hinterlassen; der Appetit ist vorzüglich. Der geistige Zustand Nobiling's scheint jedoch ein umnachteter bleiben zu wollen; denn seine Antworten, selbst auf gleichgültige Fragen, sind confuse zu nennen. Immerhin wird es eine Aufgabe der Wissenschaft bleiben, festzustellen, ob Nobiling durch die erhaltene Schädel- und Gehirnverletzungen wirklich eine Geistesstörung erlitten hat, oder aber ein Simulant ist.

Leipzig, 8. Aug. Noch am gestrigen Spätabende verbreitete sich die Kunde von einem in unsern Mauern verübten blutigen Verbrechen. Leider war das Gerücht nur zu wahr, wie aus der folgenden Erzählung des ‚Leipz. Tagebl.' hervorgeht: Der hiesige Kaufmann und Rauchwaarenhändler Soter Johann Keskari, aus Griechenland stammend und 57 Jahre alt, ist in seinem eigenen Hause in der Leipnizstraße erschossen worden. Derselbe kehrte, wie gewöhnlich, Abends 9 Uhr in seiner Equipage in sein Grundstück zurück, stieg im Gehöft aus und schritt seiner im Parterre gelegenen Wohnung zu. Plötzlich hörte der noch bei den Pferden beschäftigte Kutscher in dem so eben von seinem Herrn betretenen dunkeln Hausflur mehrere Schüsse fallen, hörte auch die Hülferufe seines Herrn, rief in Folge dessen selbst zuerst nach der Straße hinaus nach Hülfe und fand, sich dann wieder zurückwendend, seinen Herrn, der aus dem Hausflur in den Hof, wie Jemanden verfolgend, zurückgekehrt war, blutend und zu Boden sinkend vor. Man schaffte denselben sofort in seine Wohnung, wo er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Hausbewohner und Nachbarn, durch die Schüsse und Hülferufe aufgeschreckt, hatten eine Gestalt, offenbar die des Mörders, durch den an den Hof anstoßenden Garten flüchten sehen. Der Verstorbene, von excentrischem Character, war mit seinem ältesten Sohne Iraklis Keskari, seit längerer Zeit verfallen, und der Letztere scheint eine feindselige Gesinnung gegen den Vater gehegt zu haben; er wohnte auch nicht im elterlichen Hause. Dieser Sohn nun, welcher bald nach der Zeit, zu welcher das Verbrechen verübt wurde in seine Wohnung gekommen ist, sich unter Mitnahme einiger Kleider aus derselben aber gleich wieder entfernte und seitdem verschwunden war, in dieser Tage ergriffen worden, nachdem er noch zuvor einen Selbstmordversuch gemacht hat. Als Motiv wird die schlechte Behandlung angegeben, die seine Mutter vom Vater erduldet habe.

— Am 3. August fand am Handelsgericht in Prag eine Gläubiger-Versammlung in Sachen des Concurses des Dr. Strousberg statt. Der Vorsitzende constatirte, daß die Gesammtsumme der stimmberechtigten Forderungen den Betrag von 10,912,035 Fl. ergebe. Das Resultat der Realisirung des Massevermögens stellt sich, gemäß den Ausführungen des Concursmasse-Verwalters, Dr. Tragy, derart, daß nach Befriedigung der Gläubiger erster Klasse (4200 Arbeiter und Beamte mit Forderungen von 200,00 Fl.), Abzug der Steuern, Gebühren 2c. (von denen etwa eine Viertel Million abgeschrieben wurde) ein Betrag von etwa 220,000 Fl. für die Gläubiger dritter Klasse verbliebe. Zur Concursmasse wurden im Ganzen 39 Millionen Fl. Forderungen angemeldet; hiervon wurden Forderungen von 15,4 Millionen Fl. für liquid erkannt. Die Quote, welche Strousberg biete, (drei Procent) sei sehr gering; aber man müsse berücksichtigen, daß nach den Zusammenstellungen der Berliner Concursleitung im Ganzen 150 Mill. Mark an Forderungen angemeldet wurden, von denen Strousberg selbst 70 Mill. Mark als richtig anerkenne. Drei Procent hiervon ergebe 2,100,000 Mark, von denen eigentlich nur ein Drittel vorhanden sei, während zwei Drittel von Strousberg erst verdient werden müssen. Dr. Tragy constatirte, daß Strousberg alles der Concursmasse überlassen habe. Nach dem hierauf zur Verlesung gelangenden Vergleichs-Antrage Strousberg's verpflichtete sich dieser, den Gläubigern dritter Klasse der Prager Concursmasse drei Procent ihrer Forderungen ohne Zinsen und Kosten in drei Raten zu bezahlen. Die Gläubiger nahmen den Ausgleichs-Vorschlag an.

— Das Capitel über die Verfälschung der Lebensmittel ist wieder um einen interessanten Beitrag bereichert worden. Ein berliner Fabrikant von Feigenkaffee, welcher sein Produkt in zahllosen Zeitungs-Annoncen als „durchaus reines, nur aus den besten Smyrnaer Feigen bestehendes" seit Jahren dem Publikum anpreist, ist gegenwärtig der Staatsanwaltschaft denuncirt worden, weil sich herausgestellt hat, daß jenes Fabrikat vorzugsweise aus Lupinensaamen hergestellt wird. Eine der größesten Saamenhandlungen Berlins in der Linienstraße hatte die Lieferung übernommen und machte ein vorzügliches Geschäft dabei. Das beste Geschäft aber hat natürlich der Fabrikant selbst gemacht; denn der Centner Lupinensamen kostet 6 M. bis 7 M. 50 Pfg., während der Feigenkaffee mit 1 M. pro Pfund verkauft wird. Auf diese Weise ist es auch allein zu erklären, wie die enormen Insertionsgebühren bei dem Geschäft herauskommen konnten. Wenn unsere Hausfrauen dies erfahren und sich dann zugleich daran erinnern, daß auch Cichorien, wie ja erst kürzlich ans Licht gekommen ist, mit Torfgrus verfälscht wird, so werden sie vielleicht den löblichen Entschluß fassen, fernerhin gar keine Kaffeesurrogate mehr zu benutzen.

— Vor zwei Jahren starb in Nevington Butts (Sussex, England) ein gewisser Henry Clark Barrow, der testamentarisch verfügte, daß fünf Sechstel seines Vermögens unter die Armen von Prag, Paris, Venedig Florenz und Rom vertheilt werden sollen. Die Erbschaft gelangt jetzt durch die englische Regierung zur Vertheilung, und erhält jede dieser Städte den Betrag von 284 Pfd. St. und einem Shilling ausbezahlt.

Fruchtpreise zu Neuß am 15. August.

Weizen	1. Qual. neuer	21	—	Hafer	15	30
	2. „	20	—	Rübsen (Aveel)	30	—
				Raps 1. Qu.	30	80
Landroggen	1. Qual.	15	50	„ 2. Qu.	29	30
	2. „	14	—	Kartoffeln	5	—
Gerste	Winter-	15	50	Heu	4	20
		—	—	Roggenstroh	3	60
Buchweizen		—	—			

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. . . .	71 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise	73 —
Gereinigtes Oel per 100 Kl. 3.— M. höher als Rüböl	
Preßkuchen per 1000 Kilo	137 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	30 —
Kleien per 50 Kilo	5 —

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 14. August. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 19.00—21.50 B., fremder 19.00—21.50 B., per Nov. —.— bz., 19.25 B., 19.20 G., per März 19.45 bez., 19.50 B., 19.40 G.

Roggen höher, hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 13.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 12.95 bz., 12.90 B., 12.85 G., per März —.— bz., 13.25 B., 13.20 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 15.50 B., fremder 14.50 B.

Weizenmehl incl. Sack per 200 Pfd. Brutto per Oct. M. 28.00 B., per Nov. 28.00 B.

Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr M. 36.00 B., per Oct. —.— bz., 33.90 B., 33.80 G., per Mai —.— bz., 33.20 B., 33.10 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 18.75–20.25; Roggen 13—13.50; Gerste —.—; Hafer 15—16; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 150 Sack.

Berlin, 14. August. Weizen per Juli M. —,— bez., Juli-August 189,— bez., Sept.-Oct. 190,— bez., Oct.-Nov. 190,— bez. Roggen per Juli M. —,— bez., Juli-August 120,— bez., Sept.-Oct. 123.— bez., Oct.-Nov. 124.— bez. Hafer per Juli M. —,— bez., Juli-Aug. 128,— bez., Sept.-Oct. 130, bez., Oct.-Nov. 128,— bez. Rüböl loco M. 64,— bez., per Juli-August 63,30 bz., Aug.-Sept. —.— bz., Sept.-Oct. 62,20 bez., Oct.-Nov. 61,30 bez. Spiritus loco M. 55,30 bez., Juli-Aug. 55,20 Aug.-Sept. 55.20 bz., Sept.-Oct. 53.— bez., Oct.-Nov. 50.70 bz.

Antwerpen, 14. August. Petroleum fest. Blank disp. frs. 27.25 B., August 27.25 B., Septbr. 27,25 B., Oct. 27.38 B., Sept.-Dec. 27.50 B. — Amerik. Schmalz, Marke Wilcox disp. fl. 24,50. — Amerik. Speck long frs. 91 short 95,—. Schweineschultern frs. —. — Woll-Umsatz 257 B.

Kurz Köln 123.10.

Antwerpen, 14. August. (Schluß.) Petroleum fest. Disp. frs. 27,25 bez. u. B., per Aug. 27.— B., Sept. 27.25 B., Oct. 27,50 B., Oct.-Dec. 27.50 B.

Paris, 14. August. Mehl 8 Marken per August 66,—, Sept. 65.—, Sept.-Dec. 63,75, Jan.-April 63,—. Weizen per August 30,25, Septbr. 29,—, Sept.-Dec. 29,—. Roggen per August 18,75, Sept. 18,50, Sept.-Dec. 18,50, Jan.-April 18,50. Rüböl per Aug. 91,25, Sept. 91,75, Sept.-Dec. 92,—, Jan.-April 91,25. Spiritus per August 62,00, Sept. 62,00, Sept.-Dec. 61,25, Jan.-April 60,25. Zucker weißer Nr. 3 per August 66,50, Sept. 64,25, Sept.-Dec. 62,50, Jan.-April 63,50.

Hull, 14. Aug. Leinöl loco $27\frac{3}{4}$—28, per Sept.-Dec. 27. Raffinirtes Cottonöl disp. $31\frac{1}{4}$, per Aug.-Oct. —,— pec Nov.-April $29\frac{1}{2}$.

Liverpool, 14. August. Baumwolle fest. Umsatz 7,000 B., Zufuhr 300 B.

London, 14. August. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 11 Cargos.

New-York, 13. Aug. Goldagio $100\frac{1}{2}$. London $4.83\frac{3}{4}$. D. — Mehl extra Stute D. 4.05. Rother Frühjahrsweizen 1.11. — Fracht für Getreide $5\frac{3}{4}$. Petroleum Standard white $10\frac{3}{4}$ cs. — Speck 7.— — Baumwolle middling Upland $11\frac{5}{8}$ cs. — Baumwoll-Anklünfte in sämmtlichen Häfen der Union 1000 Ballen, Export nach England —— Ballen, nach dem Continent —,— B.

Viehmärkte.

Mannheim, 12. August. Der heutige Fettviehmarkt war mit 51 Stück Ochsen, 235 Stück Schmalvieh, 13 Farren, 19 Milchkühen, 113 Kälbern, — Hämmeln, 271 Schweinen befahren, und kostete der Ctr. Ochsenfleisch . Qual. M. 70—72, 2. Qual 68—70, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 66—68, 2. Qual. 56—64, Milchkühe 300—650 Pfg. per Pfd.

Für die Wahlopfer in Kattowitz

sind bei der Redaktion eingangen:

Gesammelt im Pius-Verein Mk. 33,61, von einem Dienstmädchen 1 M.; Ungenannt 2 M.

Für die Nothleidenden in China

sind bei der Redaktion weiter eingegangen:

Aus Holzheim: Ungenannt 2 M.

Letzte Post.

Berlin, 14. Aug. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr seine erste Plenarsitzung in der neuen Session im Reichskanzleramte unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Grafen zu Stolberg-Wernigerode.

Stettin, 13. Aug. Bei der Stichwahl wurde Delbrück (Wilder) mit 5571 gegen Schmidt (Nat.-Lib.) mit 4077 Stimmen gewählt. Ein Bezirk fehlt noch, ändert aber an dem Resultat nichts.

Karlsruhe, 14. Aug. In Bruchsal wurde gewählt Marschall (deutsch-conservativ) mit 8522 St. gegen den bisherigen Vertreter Eisenlohr (nat.-lib.) mit 7397 St.

Stuttgart, 14. Aug. Im 9. würtembergischen Wahlkreise wurde Schwarz (Fortschritt) wiedergewählt gegen Benzig (conservativ).

Mannheim, 14. Aug. Bei der gestrigen Stichwahl siegte Kopfer (Demokrat) mit 9046 Stimmen über Scipio (Nat.-Lib.) mit 8336 Stimmen.

München, 14. August. Wie officiös gemeldet wird, hat das im Bundesrath von Preußen vorgelegte Socialistengesetz die Billigung der größeren deutschen Regierungen, insbesondere der baierischen Regierung gefunden; die Annahme desselben seitens des Bundesraths ist unzweifelhaft.

Teplitz, 14. August. Der Kaiser begab sich gestern mit der großherzoglich badischen Familie zu Wagen nach dem kostener Thiergarten. Heute hat der Kaiser ein Thermalwasser-Handbad und ein Vollbad genommen. Das Befinden Sr. Majestät ist gut. Während der Anwesenheit des Geh. Raths Dr. v. Langenbeck wurde festgestellt, daß die Cur des Kaisers in Teplitz zu vollenden sei.

Wien, 14. August. Dem Drängen Oesterreichs unter Wahrung ihres Rechtsstandpunktes nachgebend, entsandte die Pforte Mehemed Ali Pascha nach Bosnien, um der Bevölkerung von einem aussichtslosen Widerstand abzurathen und zu untersuchen, ob den regelmäßigen Befehlshabern der türkischen Truppen irgend welcher Antheil am Widerstande zuzuschreiben sei. Mehemed Ali ist gestern früh von Konstantinopel abgereist; sollte er sich der aufgeregten Bevölkerung gegenüber zu weit vorwagen, so wird auch er sein Leben auf's Spiel setzen. Daß Serajewo seine Unterwerfung angeboten habe, wird über Konstantinopel noch nicht bestätigt, aber türkischerseits wird es für wahrscheinlich gehalten, da die Stadt selbst schwer zu vertheidigen wäre. Die Brigade des Herzogs von Württemberg, mehr noch die des Grafen Szapary soll, triester Meldung zufolge, sehr starke Verluste erlitten haben.

Wien, 14. August. Die „Polit. Corr." veröffentlicht unter allem Vorbehalte eine ihr aus Konstantinopel vom 13. d. zugehende Mittheilung, wonach man in türkischen Kreisen wissen will, daß, wiewohl es zur Unterzeichnung einer förmlichen Convention zwischen der österreichischen Regierung und der Pforte noch immer nicht gekommen sei, dennoch ein Einvernehmen mit Oesterreich erzielt sei, demzufolge die türkische Flagge neben der österreisch-ungarischen in Bosnien ihren Platz behaupten werde.

Wien, 14. Aug. Das Commando des 13. Armeecorps berichtet aus Zenica vom 12. d., daß die Hauptcolonne daselbst am 11. eingetroffen sei und die Verbindung mit der 7. Division, welche am 10. Travnik widerstandslos besetzte, hergestellt habe. Die 20. Division traf am 12. in Gracanica ein. Hafiz Pascha suchte von Busovaca aus eine Unterredung nach, welche zugestanden wurde. Um den Truppen Erholung zu gönnen und die Straße nach Vitez gangbar zu machen, ordnete das Corpscommando eine Rast bei Zenica an. Die dalmatinischen Landwehr-Bataillone 78 und 80 nahmen an den zur Grenzsicherung begonnenen Streifungen gegen Liwno Theil. Die bei Metkovic aufgestellt gewesene Abtheilung Ali Pascha's, 6000 Mann stark, ist auf Kriegs- und Lloydschiffen nach albanischen Hafenorten eingeschifft worden.

Zenica, 12. Aug. Das Hauptquartier ist vorgestern mit sechs Divisionen nach ungehinderter Passirung des Defile's von Vranduc und Besetzung des Castells in Zenica eingetroffen. Der Commandirende wurde von der ihm entgegenkommenden hiesigen katholischen Bevölkerung mit stürmischen Ziviorufen und herzlicher Ansprache begrüßt.

Brüssel, 14. Aug. Die Deputirtenkammer hat den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung mehrerer Artikel des Wahlgesetzes angenommen.

Paris, 14. Aug. General v. Los und die mit ihm commandirten deutschen Officiere werden am 25. d. hier eintreffen. Nachdem sie die Ausstellung besichtigt haben, werden sie den Manövern des 4. Armeecorps beiwohnen, welche durch eine Truppenschau bei Vincennes ihren Abschluß finden sollen. — Nach einer Mittheilung des Temps erhielt der französische Geschäftsträger in Kopenhagen vom dänischen Minister des Auswärtigen die förmliche Versicherung, daß von einer Vermählung der Prinzessin Thyra mit dem Sohne Napoleon's III. nicht die Rede sei.

✝

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Vormittag unsern innigst geliebten Sohn, Bruder und Schwager

Jos. Hamacher

im beinahe vollendeten 28. Lebensjahre, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der hl. römisch-katholischen Kirche, zu sich zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**

Düschenbroich, den 14. Aug. 1878.

Die Beerdigung nnd die feierlichen Exequien finden Samstag den 17. August, Morgens 9 Uhr statt.

Verpachtung

zu Hoisten.

Am Montag den 19. d. M., Nachmittags,

nach dem Verkauf der Geschw. Broich läßt der Ackerer Herr P. J. Steinfort zu Weckhoven öffentlich an den Meistbietenden auf mehrere Jahre verpachten

169 Rth. 50 Fuß Land hinter der langen Hecke, neben Erben Engels,

3 Morgen 65 Rth. Land am Spinnhäuer, neben Koenigs und Hermens, und

1 Mrg. 41 Rth. Land am Nierenholz, neben Büttgen und Eigenthümer.

Neuß, den 14. August 1878.

Knein, Notar.

Am Dinstag den 20. Aug. 1878, Nachmittags 2 Uhr,

läßt die Bauverwaltung der Rheinischen Eisenbahngesellschaft zu Neuß auf ihrem Ziegelfelde hinter dem Bahnhofe

die von ihren Bauausführungen herrührenden 261,800 Stück, zu Bauten jeder Art noch brauchbare, in Haufen zusammengelegte Ziegelsteine,

nummerweise an Ort und Stelle durch den Unterzeichneten gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkaufen.

Salentin.

Eine schöne **Wohnung,** 9 Räume mit Mansarden-Zimmer, ganz oder getheilt zu vermiethen.

Näheres Canalstraße 29.

Wilhelm Bracht

in Neuß, Büchel,

empfiehlt **Möbel aller Art** in Mahagonie- Nußbaum-, Eichen- und Tannenholz sowie alle **Polstermöbel compl. Garnituren, Sopha's Sessel, Matratzen** ꝛc. ꝛc. **Korbsessel, Rohr-** nnd **Strohstühle,** alles zu herabgesetzten auffallend billigen Preisen.

Sedan! Sedan! Sedan!

Waschächte Fahnen! Ballons, Lampions, Pechfackeln, gefüllte Fetttöpfchen, Feuerwerkskörper, Kaiser, Kronprinz ꝛc. in Lebensgröße, Fest-Abzeichen, große Depesche an Königin Augusta 2. Sept. 1870. 75 Pfg.

Bonner Fahnenfabrik Bonn.

Scharlachkleesamen zu haben Müllershof in Büttgen.

Frischen Salm

empfiehlt Johanna Barre.

Für Marktbudenbesitzer oder herumziehende Künstler geeigneter **Wagen** wenig gebraucht billig zu verkaufen.

Ebendaselbst auch neue und gebrauchte **Luxus-Wagen** billigst.

Köln, Sionsthal 28.

Frz. Papler.

Sonntag den 18. August findet bei dem Unterzeichneten zu Elfgen

CONCERT,

später

Ballkränzchen

statt, wozu freundlichst einladet

Heinrich Lersch.

Krieger-Denkmal.

Da selbst nach dem Urtheil des „bekannten Kunstschriftstellers Herrn Hermann Becker" das Krieger-Denkmal „vor dem mächtigen Prachtbau der St. Quirinuskirche . . . . . durch große und kleine Contraste beeinträchtigt wird", erlauben wir uns dem Comite den unmaßgeblichen Vorschlag zu unterbreiten, nach beendigtem „Glockengeläute" und „Festgottesdienst" die St. Quirinuskirche abbrechen zu lassen, damit die Wirkung des Krieger-Denkmals zu voller Geltung gelange.

Eine „verstummte Lästerzunge".

Habt Acht! Habt Acht!

Bandwurm mit Kopf

Spulwürmer, Madenwürmer,

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode **(auch brieflich)**

Richard Mohrmann, Rossen in Sachsen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden.

Die meisten Menschen leiden an diesem Uebel und werden dieselben größtentheils von den Aerzten als Bleichsüchtige und Blutarme behandelt.

Nähere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: der wahrgenommene Abgang nudel- oder kürbiskernähnlicher Glieder und sonstiger Würmer.

Muthmaßliche Kennzeichen sind: Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Apetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen.

Die Abgabe des Mittels ist nach vorausgegangener Prüfung desselben den Apothekern vom Königl. Ministerium zu Dresden nur deswillen gestattet worden, weil dasselbe nicht angreifend wirkt und selbst versuchsweise genommen vollständig unschädlich ist.

Atteste:

Ihre Medizin haben wir erhalten und ihre rasche Wirkung hat uns Alle in Erstaunen gesetzt, wodurch ich mich veranlaßt fühle, Ihnen hiermit meinen aufrichtigsten Dank abzustatten.

Aachen, den 25. August 1875.

Leonhard Meiß, Cokerollstr. 15.

Die Unterzeichnete hält es für Pflicht, Herrn Rich. Mohrmann aus Rossen für die unglaublich schnelle und leichte Beseitigung des Bandwurmes mit Kopf öffentlich ihren wärmsten Dank auszusprechen, möchten sich doch alle derart Leidenden an diesen Herrn wenden.

Aachen, den 10. November 1875.

Frau E. Frings.

Tausende von Attesten aus allen Ländern sind einzusehen.

In Neuß bin ich zu sprechen nur Sonnabend den 17. August im Hotel Streffing von Vormittags 9 bis Nachmittags 5 Uhr.

Richard Mohrmann in Vertr.

NB. Briefl. Bestellungen sind direct nach Rossen in Sachsen zu richten.

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

fürs Comptoir, der die nöthige Schulvorbildung hat.

Näheres in der Exp.

Zur Erlernung der Back- und Conditorei ein **Lehrling** gesucht von

Joh. Kuhlen in Willich.

Ein zuverlässiges **Zweitmädchen** sucht Stelle auf 1. October.

Näheres Michaelstraße 35.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, erklären wir hiermit, daß Samstag Abend das alljährlich vor dem hohen Feste Maria-Himmelfahrt übliche feierliche Geläute in diesem Jahre nicht zu Ehren der Himmelskönigin, sondern zu unserer Verherrlichung stattfindet.

„Göttergestalt" **Germania,**
Göttin **Victoria & Cpnie.**

Bei Frau Rocholl, Canalstr. 3, ist die **2. Etage,** aus 4 Räume bestehend, zu vermiethen.

Der früher bei Herrn Hansen in Jüchen angekündigte Mobilar-Verkauf wird

am Montag den 19. August, Morgens 9 Uhr,

stattfinden; als:

Tische, Stühle, Bettstellen, Lampe, Commode, Consol, Schränke.

Meltzer, Gerichtsvollzieher.

Wilh. Klußmann,

100 Oberstraße 100,

empfiehlt prima neue holl. **Vollhäringe,** pr. Stück 10 Pfg., im Dutz. billiger.

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Freitag den 16. dss., Morgens $\frac{1}{2}$12 Uhr, werden bei Herrn E. Mickenschreiber die Wein-, Bier-, Conditor- und Cigarren-Zelte öffentlich vermiethet werden.

Neuß, den 14. August 1878.

Das Comite.

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

Heute Donnerstag, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr:

Versammlung des Jäger-Corps

im Locale der Wwe. Th. Baumeister am Zollthor behufs

Wahl des Jäger-Majors,

wozu die sämmtlichen Mitglieder des Jäger-Corps, sowie der übrigen Corps freundlichst eingeladen werden.

Neuß, den 14. Aug. 1878.

Der Hauptmann aus 1877.

Liebhaber-Theater

in Gindorf.

Am Sonntag den 18. August findet beim Wirthen P. Kraus

Theater

statt, ausgeführt von Gindorfer Dilletanten. Anfang punkt 8 Uhr.

Man bittet um recht zahlreichen Besuch, indem die Einnahme zur Linderung der Noth der Hungernden in China bestimmt ist.

Der Vorstand.

Ein ordentlicher **Viehwärter** sucht Stelle. Wer sagt die Exp.

Zwei **möblirte Zimmer** zu vermiethen. Canalstraße 29.